

SARAH WELK

Ziemlich beste Schwestern

Quatsch mit Soße



LESEPROBE

ars  edition



SARAH WELK

war nach dem Abitur Supermarktkassiererin, Spülhilfe, Werbekauffrau, Kindermädchen und Garderobiere. Schließlich hat sie doch noch studiert und verdient ihr Geld seither als Nachrichtenredakteurin beim NDR und als Autorin. Mit ihrem Mann, zwei Kindern und sechs Hühnern lebt sie an der Nordsee.

SARAH WELK

Ziemlich 
beste Schwestern

Quatsch mit Soße

Mit Illustrationen von Sharon Harmer



ars≡dition

Für Mila, Martha und Mats



INHALT



1. Wie ich einmal richtig schlechte Laune hatte 9
2. Wie wir einmal geheime Zirkusmäuse gekauft haben 25
3. Wie die Zirkusmäuse ins Puppenhaus gezogen sind 36
4. Wie wir einmal ein Mitternachtspicknick gemacht haben 56
5. Wie wir einmal alleine einen echten Riesen-Vulkan-Kuchen gebacken haben 77
6. Wie wir einmal (fast) bis zum Grundwasser gebuddelt haben 100





WIE ICH EINMAL RICHTIG SCHLECHTE LAUNE HATTE



Das ist Flo, also in echt natürlich Florentine. Flo ist meine kleine Schwester, sie ist erst fünf.

Mama sagt immer, fünf ist auch schon ganz schön groß, aber ich finde, fünf ist noch ziemlich klein.



Und das bin ich. Ich heiße Mimi.
Ich bin sogar schon sieben.

Flo und ich und Papa und
Mama und Kalle und Knolle
und Bolle, wir alle wohnen in
einem Haus im Brückenweg.

Knolle und Bolle leben nicht im
Haus, sondern im Kaninchenstall
hinten beim Kartoffelbeet. Aber
Kalle wohnt direkt bei uns, das ist nämlich
unsere Babykatze.



Eigentlich wollten wir einen kleinen Bruder, aber da hat Mama gesagt, einen kleinen Kater findet sie eigentlich noch besser. Und dann ist Kalle bei uns eingezogen.



Heute ist Sonntag. Da geht Flo nicht in den Kindergarten, ich nicht in die Schule, Mama nicht in die Gärtnerei und Papa auch nicht ins Büro.

Papa sagt immer, sein liebster Sonntag sieht so aus: ausschlafen, frühstücken, Zeitung lesen, Mittag essen, Mittagsschlaf, Kuchen essen, Abendbrot essen, fernsehen, ins Bett gehen. Ich würde sonntags am liebsten den ganzen Tag lang nur Kuchen

essen und fernsehen, aber das erlaubt Mama leider nicht.

»Wenn du mal erwachsen bist, dann kannst du das meinetwegen so machen. Aber bis dahin gehst du mal besser ein bisschen mit Flo spielen«, sagt sie immer.



Ja, und deshalb sitzen Flo und ich jetzt draußen auf den Torpfosten am Brückenweg und gucken, wer vorbeifährt. Das machen wir ziemlich oft.

Ich kenne fast alle Leute, die bei uns im Dorf wohnen, und außerdem beinahe alle Traktor- und Automarken. Weil ich schon in die Schule gehe, schreibe ich dann in mein geheimes Autoheft, was passiert, also zum Beispiel:

Onkel Jussi und Mats mit Traktor
(Marke: Fendt) vorbeigefahren.
Anhänger mit Kuh hintendran.

Weil Flo noch nicht so viele Traktormar-
ken kennt, sagt sie dann immer die Farbe
dazu, zum Beispiel: *grün*. Und das schreibe
ich dann auch auf.



Onkel Jussi ist der Bruder von Mama, der wohnt gegenüber. Und Mats ist der Sohn von Jussi und unser Cousin. Der ist schon zwölf, also beinahe erwachsen.

Aber am Sonntag fahren Onkel Jussi und Mats nicht mit dem Traktor. Und auch sonst kommt hier fast keiner vorbei. Wahrscheinlich sind alle zu Hause und lesen Zeitung oder schlafen.

Flo und ich sitzen hier bestimmt schon eine Stunde, aber ich habe beinahe noch nichts in mein Heft geschrieben. Nur eine Sache, nämlich:

Nacktschnecke (eklig).

Und von Flo:

braun.

Aber das zählt ja eigentlich nicht, weil das ist ja gar kein Fahrzeug.

So langsam kriege ich schlechte Laune.
Nicht ein bisschen schlechte Laune, sondern
wirklich schlechte Laune.

Und als ich so richtig sauer bin, trete ich
mit meinem Fuß gegen den blöden Torpfos-
ten, und das tut auch noch weh, und des-
halb schreie ich ganz laut: »Was für ein
Scheißsonntag!«

Und Flo murmelt: »Das ist wirklich ein rich-
tig ekliger Scheiß-Mist-Sonntag.«

Und genau in diesem Moment höre ich
Mama, die plötzlich hinter uns steht.

»Mimi! Du weißt ganz genau, dass du nicht
Scheiße sagen sollst! Das ist echt kein schö-
nes Wort!«, sagt sie.

Und als ich mich umdrehe, sehe ich, dass
sie so hässlich die Augen aufreißt und den
Zeigefinger hochhebt. Genauso guckt Mama

immer, wenn sie schimpft, und sie sieht dann wirklich scheußlich aus, finde ich.

Ich bin jetzt noch wütender, als ich es sowieso schon war.

»Flo hat auch Scheiße gesagt«, schreie ich Mama an. »Sogar Scheiß-Mist-Sonntag! Und das ist ja wohl noch schlimmer als Scheiß-Sonntag. Aber du schimpfst nur mit mir, das ist so ungerecht!«

Ich stampfe mit dem Fuß auf, und eigentlich macht es mir sogar ein bisschen Spaß, so rumzuschreien. Und deshalb brülle ich auch noch: »Du bist echt saublöd! Und so hässlich wie ein Nacktmull!«

Einen Nacktmull habe ich vor Kurzem in einem Buch gesehen. Das ist ein Tier ohne Fell mit ganz vielen Falten und so schiefen langen Zähnen.

Uiuiui. Jetzt wird Mama erst recht so richtig wütend, das kann ich sehen.

»Mimi«, zischt sie. »Jetzt ist Schluss. Ich möchte nicht, dass du so mit mir redest. Du gehst jetzt sofort rein und hast so lange Spielpause, bis ich sage, dass die Spielpause vorbei ist. Hast du mich verstanden?«

Ich strecke Mama die Zunge raus, und bevor sie noch etwas sagen kann, drehe ich mich um und renne ins Haus. Flo rennt hinter mir her.



Drinnen setzen wir uns dann nebeneinander auf das Sofa.

»Mama ist echt blöd«, sagt Flo zu mir, und das finde ich ziemlich nett von ihr.

»Stimmt«, antworte ich, aber dann bin ich

lieber erst mal wieder ruhig, weil Mama auch in die Küche kommt.

Sie schnaubt und fängt an, den Frühstückstisch abzuräumen. Dabei klappert sie laut mit den Tellern und alle Krümel fallen auf den Boden. Mama ruft dann ganz laut: »Ich habe übrigens auch Wochenende! Du bist hier nicht im Hotel!«

»Hää? Mama, das weiß ich doch«, sagt Flo und guckt ein bisschen erstaunt. Flo ist manchmal leider etwas schwer von Begriff.

»Ich habe auch nicht mit dir geredet, sondern mit Papa«, sagt Mama ziemlich laut.

Papa antwortet aber nicht und ich kann ihn auch gar nicht sehen. Vielleicht ist er noch einmal ins Bett gegangen. Ich verstehe echt nicht, warum Erwachsene ständig schlafen wollen, ich bin lieber wach.

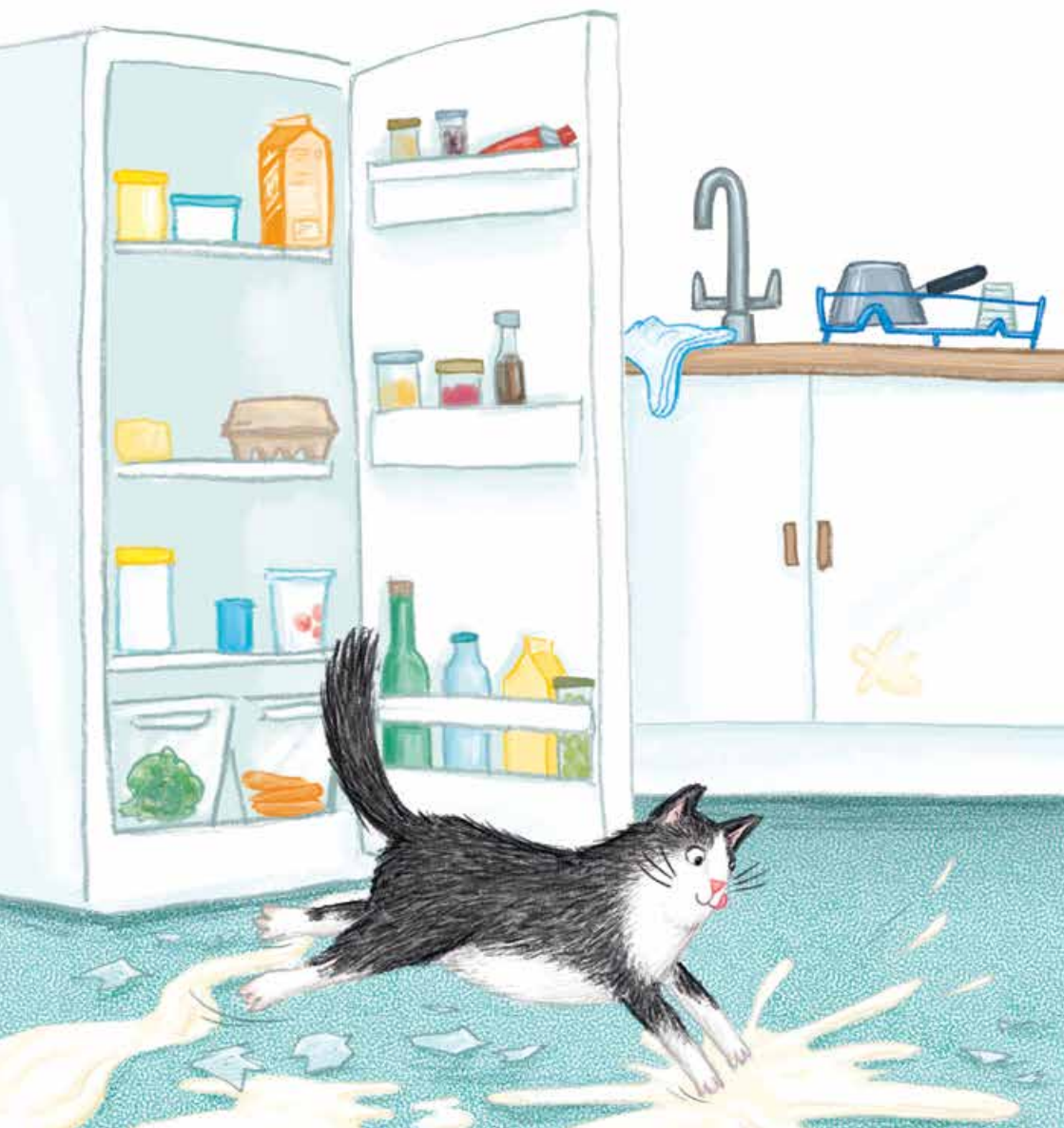
Dann reißt Mama die Kühlschrankschranktür auf, und die Milchflasche purzelt heraus und es knallt so laut, dass ich vor Schreck fast vom Sofa falle.

Auf dem Boden liegen tausend Scherben und alles ist voller Milch und weiß: der Kühlschrank, der Herd, Mamas Hose, Mamas Bluse und sogar Mamas Gesicht.

Und auf den Fliesen ist ein richtiger Milchsee und vom Milchsee zweigt ein kleiner Fluss unter den Schrank ab. Und Kater Kalle hüpfert vergnügt in den See und trinkt. Und dann will Mama ihn packen, aber er ist schneller und haut ab und überall sind weiße Milch-Katzenpfoten-Abdrücke.

»Was für eine Scheiße!«, brüllt Mama und dann gleich noch lauter: »Was für eine granatenmäßige Riesenscheiße!«

»Man darf doch nicht Scheiße sagen«, sagt Flo zu Mama und guckt dabei ganz streng.



»Aber das ist ein Notfall, da darf man das doch«, antwortet Mama, und das finde ich jetzt ein bisschen komisch.

